



Das einzig Beständige ist der Wandel



Mit diesem Titel hat Prof. Lisson im Jahr 2009 das Editorial als neuer Schriftleiter der „Kieferorthopädie“ eingeleitet. Nun übergibt er diese Aufgabe und das bestätigt den stetigen Wandel in unserem anscheinend immer schneller werdenden beruflichen Leben. Wir brauchen aber auch feste und beständige Größen. Für mich ist das in der deutschen Fachliteratur die „Kieferorthopädie“. Es war die erste Zeitschrift, die ich abonniert hatte und deren Schriftleitung ich nun übernehmen darf.

Die „Kieferorthopädie“ wurde 1987 von den Professoren Miethke und Tamoscheit gegründet. Heute, 26 Jahre später, sind Publikationen mehr und mehr international orientiert, die universitäre Landschaft als Motor von Veröffentlichungen ist gezwungenermaßen abhängig und auf der Suche nach Zeitschriften mit einem möglichst hohen Journal Impact Factor.

Somit steht die Zeitschrift „Kieferorthopädie“ – ohne Impact Factor bzw. Medline-Listung und noch dazu in deutscher Sprache – vor der großen Herausforderung, durch ein praxisbezogenes Konzept und höchste Druckqualität, Kollegen im praktischen Alltag zu unterstützen sowie angewandtes Wissen und Freude am Beruf zu vermitteln.

Neben dem wissenschaftlichen Beirat, der mit seinem hoch geschätzten Input und der fleißigen Begutachtung eingereicherter Beiträge unverzichtbar ist, wurde die Redaktion der „Kieferorthopädie“ durch mehrere Fachredakteure ergänzt, die pro Ausgabe eine wiederkehrende Rubrik betreuen, dafür Autoren suchen, selbst recherchieren und schreiben.

Jens Bock ist verantwortlich für die Rubrik „Repetitorien“, Heiko Goldbecher sorgt für „Technobytes“, Thomas Binger und das Team aus Heidelberg (Sebastian Zingler, Christopher Lux und Robin Seeberger) stellen „Differenzialdiagnostisch interessante Kasuistiken“ vor, Robert Fuhrmann steht uns mit der Rubrik „Abrechnung und forensische KFO“ zur Seite, Silvia Silli präsentiert „Den zertifizierten Fall“, Jan Hourfar kümmert sich um „Abstract Reviews“ und holt zusammen mit Bettina Glasl „Kieferorthopädische Perlen“ hervor, Tanja Kottmann hilft uns bei der „Klinischen Statistik“ auf die Sprünge, Rolf Davids zeigt aktuelle „Klinische Radiologie“ und Jakob Karp sammelt in der Rubrik „Ästhetik und mehr“ alles über unsichtbare Behandlungstechniken, OP-Variationen, Finishing-Details und vieles mehr.

Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe und das neue Konzept. Wandel ist gut, doch beständige Größen müssen bleiben; so auch die Zeitschrift „Kieferorthopädie“.

Dr. Björn Ludwig